

WUA 150/2009

Wien, 25. Februar 2009

Biokunststoffe in der
Verpackungs- und Kompostverordnung;
Länderumfrage

zur Zahl MA 22 - 587/09

An die
Magistratsabteilung 22

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zur oben genannten Länderumfrage zu Biokunststoffen gibt die Wiener Umweltschutzanwaltschaft folgende Stellungnahme ab:

Allgemeine Position der WUA zu Biokunststoffen:

Aus Sicht der WUA hat der Einsatz von Biokunststoffen sehr untergeordnete Bedeutung für den Umweltschutz und zwar aus folgenden Gründen:

1. 93% des weltweit geförderten Erdöls werden zwecks Energiegewinnung direkt verbrannt. Die ökonomisch sinnvollen Einsparungspotentiale bei Heizölen und fossilen Kraftstoffen sind groß, die Einsparung von Erdöl über die Herstellung von Bio-Kunststoffen vergleichsweise teuer und ohne nennenswertes Potential, da nur wenige Prozent des geförderten Erdöls in die Kunststoffproduktion gehen und derzeit nur 0,3% der Kunststoffe Biokunststoffe sind (für deutlich höhere Substitutionsraten fehlen uns zudem die Flächen – siehe Punkt 4).
2. Studien belegen, dass die CO₂-Einsparung bei der Substitution von Erdölprodukten durch Biomasse, insbesondere bei Mais, in Wirklichkeit gering ist. Die „Eidgenössische Materialprüfungs- und Forschungsanstalt“ (EMPA) zeigte auf, dass beispielsweise der Ersatz von Benzin oder Diesel durch Ethanol aus der Maisproduktion, maximal 10% an CO₂-Einsparung gegenüber dem Einsatz der fossilen Kraftstoffe bringt.

3. Ursache sind der hohe Einsatz von Kunstdünger in der Maisproduktion, welcher erstens mittels Erdgas hergestellt wird und zweitens auf den Feldern zu relevanten Emissionen des hochpotenten Treibhausgases N₂O führt. Auch ist uns keine einzige Ökobilanz bekannt, die eindeutig ausweist, dass sich Biokunststoffe im kompletten Lebenszyklus als umweltfreundlicher erweisen als herkömmliche Kunststoffprodukte. Die meisten Biokunststoffe bestehen zudem nicht zu 100% aus Biomasse, sondern enthalten ohnehin höhere Anteile an Erdölprodukten.
4. Die MA48 weist immer wieder darauf hin, dass Biokunststoffe bei der Herstellung von Kompost aus Bioabfällen, Probleme bereiten. Sie werden langsamer abgebaut, verstopfen Siebe, führen zu Verwechslungen bei der Abfallentsorgung durch die KonsumentInnen, etc. Die Kompostierung bereitet also zusätzliche technische Probleme, wobei der gute Heizwert von Biokunststoffen eine thermische Verwertung sinnvoll erscheinen lässt.
5. Boden ist bei der stetig steigenden Weltbevölkerung ein kostbares Gut geworden. Die Flächenkonkurrenz zwischen dem Anbau von Lebensmitteln, Futtermitteln und biogenen Energieträgern nimmt stetig zu. Ein Effekt ist der steigende Raubbau an Regenwäldern, welche einen unschätzbaren Wert für die Artenvielfalt aufweisen und eine wichtige Funktion als CO₂-Speicher haben. Ein anderer Effekt ist die deutliche Zunahme an Hungernden auf der Erde in den letzten 2 Jahren (Täglich verhungern durchschnittlich 24.000 Menschen auf der Erde). Zudem gehen weltweit JÄHRLICH 1% der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche auf der Erde verloren (durch Erosion, Verschmutzung, etc). Auf einer Konferenz in Wien zum Thema "Vom Umgang mit den Ressourcen" am 9.12. 2008 stufte Professor Reinhard Hüttl (Bodenschutz-Professor der TU Cottbus und Vorstand des GeoForschungsZentrums Potsdam) Boden als die knappste Georessource ein. Er sagte wörtlich: "Böden werden in Zukunft die bedeutendste Georessource sein, weit mehr noch als Wasser und geeignete Energieträger und werden daher im Kontext einer wissenschaftlich basierten Daseinsvorsorge eine zentrale Rolle einnehmen." (siehe auch: [http://www-oew.ac.at/kioes/ressourcen.htm](http://www.oeaw.ac.at/kioes/ressourcen.htm))
6. Auch Österreich bezieht Agrargüter aus Staaten, in denen große Teile der Bevölkerung Hunger leiden (z.B. Brasilien). Zudem werden in Österreich selbst in den letzten Jahren ökologisch wertvolle Bracheflächen zunehmend für die Produktion von Energiepflanzen genutzt. Obwohl die laut EU geforderten Bracheflächen in der österreichischen Landwirtschaft bereits größtenteils (mittels einer Ausnahmegestattung) für die Produktion von Energiepflanzen (Ölsaaten) verwendet werden, müssen 90% der nach Biokraftstoffverordnung benötigten Ölsaaten (vorwiegend aus Ostländern) nach Österreich importiert werden.
7. Das Flächenpotential, um relevante Mengen Biokunststoffe herzustellen (in der beigefügten, niederösterreichischen Broschüre werden 70% Marktanteil am Kunststoffverpackungssektor genannt) ist nicht vorhanden, jedenfalls nicht, ohne relevante ökologische und soziale Schäden anzurichten.

8. Die heute übliche Verpackungskultur ist überzogen. Das Einsparen und Recycling von Verpackungen ist möglich und notwendig. Und die ökologisch BESTE Verpackung ist immer noch KEINE Verpackung.
9. Die österreichische Landwirtschaft kann durch eine verstärkte, regionale Versorgung Österreichs mit Lebens- und Futtermitteln, Naturfarben, Textilstoffen etc., und insbesondere durch die Umstellung auf Biolandbau deutlich zum Umwelt- und Klimaschutz beitragen. Diese essentiellen Leistungen der österreichischen Landwirte sind aber auf einem globalisierten Markt immer schwerer kostendeckend zu erbringen. Diese Leistungen zur Grundversorgung der österreichischen Bevölkerung müssen den Bauern ausreichend finanziell abgegolten werden, um unsere Landwirtschaft zu stärken. Die Produktion von Wegwerf-Biokunststoffen zu fördern, ist unserer Ansicht nach nicht zielführend.

Fazit:

Der Klimaschutz ist eine große Herausforderung, weil er letztlich eine Neugestaltung großer Teile unserer Infrastruktur und Energieproduktion impliziert. Hohe Investitionen sind nötig. Öffentliche Gelder und Steuerinstrumente müssen deshalb hoch effizient mit dem bestmöglichen Kosten/CO₂-Einsparungs-Verhältnis eingesetzt werden. Das gilt auch für das Flächenmanagement in der Land- und Forstwirtschaft. Hier sind neben der Versorgung der Bevölkerung mit regionalen Lebensmitteln vor allem jene Flächennutzungen zu unterstützen, die pro Hektar eine möglichst hohe CO₂-Einsparung ermöglichen. Ein besonders positives Beispiel wäre hier die Produktion von Baumaterialien und Möbeln aus Holz, wo viel CO₂ pro Hektar Waldfläche eingebunden wird und dieses in einem langlebigen Produkt auch über lange Zeiträume gebunden bleibt. Biokunststoffe für Verpackungen rangieren unter Ansetzung solcher Kriterien in der Prioritätenliste sicherlich sehr weit hinten.

Die Produktion und der Einsatz von Biokunststoffen sollten deshalb nicht als Umweltschutzmaßnahme beworben werden. Ihre Produktion sollte nicht unter dem Vorwand des Klimaschutzes mittels öffentlicher Gelder und Projekte gefördert werden, sondern den regulären Marktbedingungen voll unterworfen sein, sodass sich Biokunststoffe nur dort etablieren, wo sie materialtechnisch (z.B. aufgrund der Frischhalteigenschaften für Lebensmittel oder der biologischen Abbaubarkeit) Vorteile aufweisen und deshalb herkömmlichen Kunststoffen überlegen sind.

Ad Änderung der Kompost-VO:

Die Frage der Qualitäts-Einstufung von Kompost, der Biokunststoffe enthält, sollte sich an den geltenden Qualitätsnormen für Komposte orientieren. Wenn es durch die Biokunststoffe zu Grenzwertüberschreitungen kommt oder das optische Erscheinungsbild stark beeinträchtigt ist, sollte jedenfalls keine Einstufung in beste Qualitätsstufe von Kompost erfolgen. Eine politische Einflussnahme zur Förderung von Biokunststoffen ist nicht sinnvoll. Eine Zertifizierung und Kennzeichnung von leicht kompostierbaren Biokunststoffen macht dann Sinn, wenn die Bioabfallentsorger diese als kompostierbar ausgewiesenen Biokunststoffe in der Praxis auch tatsächlich leicht verarbeiten können. Hierzu sind die Abfallentsorger zu befragen.

Die WUA wird daher an der Österreichischen Plattform für Biokunststoffe nicht teilnehmen.

Für die Wiener Umwelthanwaltschaft:

eh.

Sachbearbeiter:
DI. Jaros ☎ 88 994

Mag. Dr. Andrea Schnattinger
Wiener Umwelthanwältin